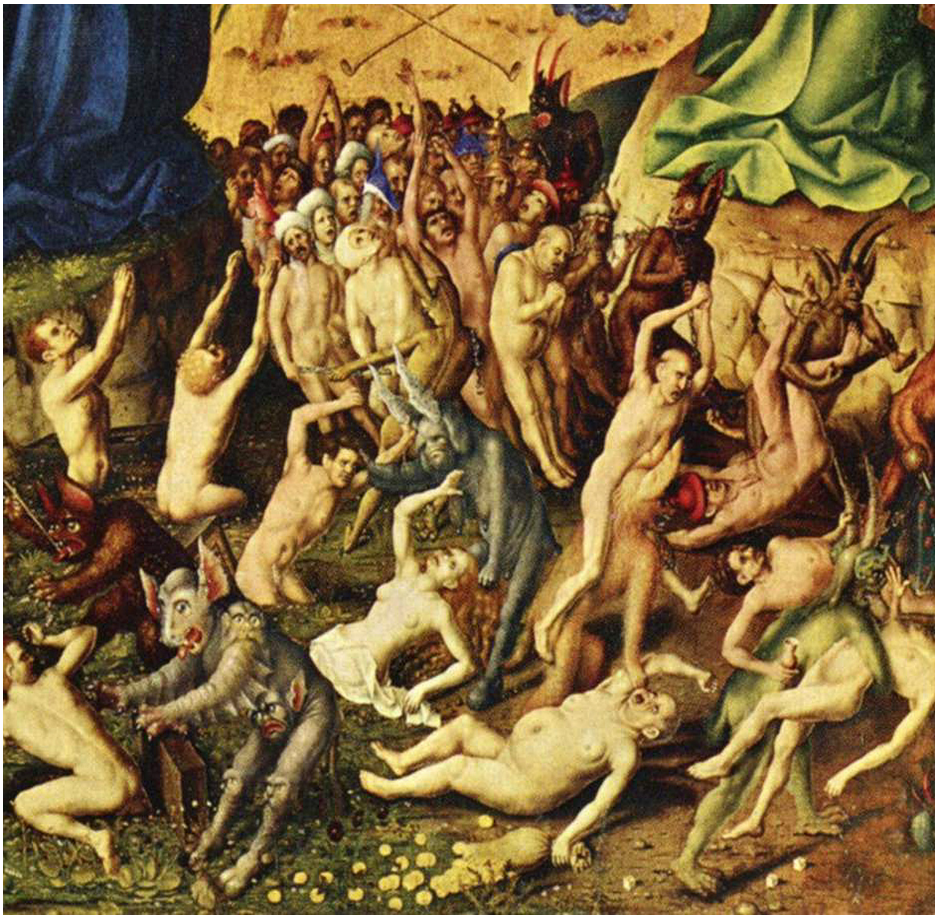
11) Teufel mit Spitzohren, Hörnern und Fledermausflügeln.
Spinello Aretino, Legende des Hl. Benedikt, Fresko in S. Miniato, Florenz – um 1388.

des 14. Jahrhunderts. Die Belehnung des Teufels mit Fledermausflügeln in der westlichen wie in der islamischen Kunst geht auf eine Anregung aus dem fernen Osten, genauer gesagt der chinesischen Mythologie, zurück.[18] Diese kennt mit Hautflügeln und anderen phantastischen Elementen ausgestattete Mischwesen und Dämonen bereits seit etwa dem 11. vorchristlichen Jahrhundert. Bildliche Darstellungen existieren aus dem 10. und 12. nachchristlichen Jahrhundert[19], und sie gleichen in verblüffender Weise den teuflischen Kreaturen späterer europäischer Handschriften und Fresken. Ihren Weg in den Westen fanden diese ikonographischen Details wohl über Missionare und die Handelswege.

In einigen europäischen Darstellungen werden den Teufeln auch Klauenfüße beigegeben, die wiederum eine Nähe zu Reptilien, und damit Schlangen und Drachen als Verkörperungen des Bösen herstellen. Spitze Ohren sind stets nur ein Attribut der Darstellung, und sie kommen in mannigfaltiger Ausgestaltung vor: mit Fellbesatz, überlang und abstehend wie in der Winchesterhandschrift des Höllenrachens; nach unten hängend, drachenflügelähnlich wie bei Lochers Gemälde des Jüngsten Gerichts aus dem 15. Jahrhundert. Andrea da Firenze bildet auf seinem Fresko drei Teufelstypen ab, die zwar sämtlichst mit Hautflügeln und Bocksbeinen ausgestattet sind, jedoch mit verschiedenen Ohrformen: zum einen die langen, felligen eindeutigen Eselsohren, dann runde (Menschen)-ohren und kleine, spitzere katzenähnliche Ohren. Ein deutsches Glasfenster

18 Baltrusaitis, Phantastisches Mittelalter, S. 200ff.

19 Baltrusaitis, a. a. O., S. 201 – 207.



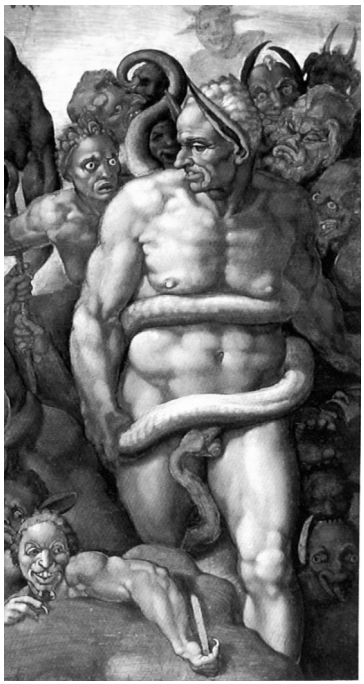
12) Stefan Lochner: Das Jüngste Gericht (Detail mit den Verdammten) – 1. Hälfte 15. Jh. Unten links hat ein Teufel bereits die herzförmige Kappe und Drachenflügel-Ohren.

des 16. Jahrhunderts mit einer Darstellung der Versuchung Christi zeigtzeigt die Variante eines Teufels in menschlicher Gestalt mit fellbesetzten Kuhohren.[20]

20 Abb. in: Mellinkoff, R.: Outcasts. Signs of otherness in northern european art of the late Middle Ages, Bd. II, Berkeley 1993, Abb. VIII, 24.

Ausgehend von der italienischen Renaissance trat jedoch eine allmähliche Wende in der Teufelsrepräsentation ein, die auf minimalen Einsatz von Attributen rekurriert.

Beispielhaft für diese neue Sichtweise ist der Fährmann Charon von Michelangelo in der Gerichtsszene an der Westwand der Sixtinischen Kapelle, und der ebenfalls dort ausgeführte Höllenfürst selbst. Letzterer gibt lediglich durch die um ihn gewundene Schlange und die nach Satyrart nach vorn gebogenen langen Spitzohren über seinen Charakter Auskunft. Charon hat eine dunklere Hautfarbe, eine katzenartige Mund-Nasenpartie, Klauenfüße und abstehende spitze Ohren; auch die runden, vorgewölbten Augen und der wilde Haarschopf verweisen auf die negative Persönlichkeit. Ansonsten ist sein Körperbau jedoch menschlich.



13) Der Herr der Unterwelt. Michelangelo, Jüngstes Gericht (Detail), Rom, 1536 – 1541.

In den kommenden Jahrhunderten wird sich der Trend der Minimalisierung und Stereotypisierung der Teufelsattribute fortsetzen. Die aus unterschiedlichen Vorbildern - in der Bibel aufgeführten sogenannten unreinen Tieren und der antiken Satyr-Ikonographie - in die Teufelsdarstellung übernommenen Spitzohren bleiben dabei stets deutliches Kennzeichen der antagonistischen Kräfte.